

Geständnis im Schnee

Von SonjaArika

Kapitel 6: Liebe – so unendlich, wie das Universum...

Es ist soweit: Ein letztes Mal wünsche ich euch zu dieser FF ein herzliches Konnichi wa @ all!

Das letzte Kapitel ist fertig und liegt nun in euren Händen. Pünktlich zur Weihnachtszeit und zum Schneebeginn ist es fertig geworden. Und es ist lang. ^^ Zumindest länger, als die anderen zuvor.

Leider weiß ich noch nicht, wann ich wieder eine Geschichte über Detektiv Conan schreiben werde, da ich zur Zeit noch an einer anderen Story arbeite und die ziemlich lang wird. Vielleicht finde ich in den Weihnachtsferien die Zeit und die Lust mich nochmals für zwischendurch an eine DC FF ranzuwagen. Wird dann allerdings wahrscheinlich eine RanxShinichi FF. Habs ja schließlich versprochen und was ich verspreche, das halte ich auch!

Nun denn: Ich wünsche euch auch bei diesem Kap viel Spaß beim Lesen und Träumen! Macht's es gut und ich würde mich freuen, wenn man wieder von sich hören würde! HEL eure Sunny/Sonja!

Liebe – so unendlich, wie das Universum...

Am nächsten Morgen wachten sie fast zeitgleich auf. Gerädert und mit knackenden Knochen machten sie sich an den weiteren Abstieg gen Tal. Die Sonne schien bereits hoch und auf Kazuhas Uhr stand der kleine Zeiger bereits auf nach neun Uhr.

Schläfrig schleppten sie sich vorwärts. Eine Nacht wie diese hatten sie beide noch nie erlebt und sie hatten auch nicht vor, dies in naher Zukunft zu wiederholen.

„Du, Kazuha, wegen letzter Nacht“, fing Heiji an zu reden. Er fand, dass er ihr eine Antwort schuldig war und er wollte es ihr so schnell wie möglich sagen.

„Was meinst du?“, fragte die Angesprochene gut gelaunt, drehte sich aber nicht zu ihrem Begleiter, der etwas hinter ihr lief, um.

„Ich meine das, als du sagtest, dass du mich lie–“, er wurde unterbrochen.

„Ach das. Ich hab doch gesagt, du sollst es vergessen. Ich war übermüdet und verwirrt. Da sagt man schon mal so komisches Zeug“, die ganze Situation war ihr noch immer oberpeinlich und sie wollte nicht von ihm darauf angesprochen werden.

„Ich kann es aber nicht vergessen!“

Als das Mädchen erneut etwas einwerfen wollte, da hörten sie ein Motorengeräusch, das langsam näher kam. Stattdessen fragte sie:

„Was ist das?“

„Hört sich an, wie ein Schneemobil. Es kommt auf uns zu! Sie suchen uns! Sieh nur, Kazuha, da vorne!“

Das Schneemobil rauschte auf sie zu und kam brummend vor ihnen zum stehen. Glücklicherweise nahende Rettung vor Augen zu haben und nicht mehr selbst laufen zu müssen, stiegen sie zu den Rettungsleuten ein, die ihnen heißen Tee und Decken zur Verfügung stellten. Yun hatte am frühen Morgen die Rettungswacht alarmiert und ihnen die Situation erklärt. Im Hotel wurden die beiden Jugendlichen gründlich von einem Arzt untersucht. Anschließend verabschiedeten sie sich voneinander und gingen in ihre jeweiligen Zimmer.

Während Kazuha unter heißem Wasser duschte, dachte sie über die vergangenen Stunden nach. So vieles war geschehen. Dinge, die sie sonst nur aus Filmen oder Büchern kannte. Sie hatte Heiji unverhofft ihre Liebe gestanden und sie keine Minute später zurückgezogen. Es war ja auch eine absurde Idee gewesen, er könnte vielleicht das Gleiche für sie empfinden. Unter den Schaulustigen eben am Eingang war auch Yun gewesen. Sie hatte dagestanden und schien glücklich zu sein. Jedoch war sie nicht gekommen um Heiji zu begrüßen oder ihr ein paar giftige Worte zuzurufen. Hatte sie sich tatsächlich geändert und das Feld geräumt? Hatte Heiji mit ihr gesprochen? Wenn ja, worüber? Nach dem duschen legte sie sich erst einmal ins Bett um eine Runde zu schlafen. Sie war erschöpft und brauchte den Schlaf. Doch ihre Gedanken hinderten sie zuerst daran. Erst nach einer Stunde schaffte sie es endlich ihre Gedanken zu ordnen und einzuschlafen.

Er musste es ihr sagen. Soviel stand fest. Aber sie ließ ihn ja nie ausreden. Kaum begann er dieses Thema anzuschneiden, schon lenkte sie ab. Anscheinend war es ihr die ganze Zeit über genauso ergangen, wie ihm. Doch hatte er es noch immer nicht geschafft es ihr zu sagen. Am Vorabend, wo es so einfach gewesen wäre, wo er nur hätte antworten brauchen, da war er viel zu verblüfft gewesen, um es ihr zu sagen. Dann hatte er es auf dem Heimweg versucht und später ergab sich keine Gelegenheit mehr dazu. Zumindest war nun Kazuhas seltsames Verhalten geklärt. Vor allem verstand er sie! Ihn selbst regte es grundsätzlich auch auf, wenn Kazuha von einem anderen Typen angemacht wurde. Am liebsten würde er sofort nach irgendwelchen Straftaten desjenigen suchen und ihn hinter Gitter bringen. Leider war dies nicht immer so einfach und nicht jeder Typ hatte automatisch eine kriminelle Vergangenheit. Die hatte er – Heiji Hattori – ja auch nicht. Sonst wäre seine Berufung auch nicht ausgerechnet Detektiv gewesen. Wohlig kuschelte er sich in seine Decke. Im Laufe des Tages würde sich schon irgendwo die Gelegenheit bieten mit Kazuha ungestört zu reden. Dessen war er sich ganz sicher. Es sei denn natürlich seine Sandkastenfreundin kam erneut auf die Schnapsidee einen einsamen Spaziergang zum nachdenken zu tätigen. Dies war jedoch äußerst unwahrscheinlich und so schlief auch er endlich ein.

Gegen Spätnachmittag erwachte Kazuha aus ihren Träumen und reckte sich so lang sie konnte. Noch immer taten ihr die Knochen und jeder Muskel ihres Körpers fürchterlich weh. Der Arzt sagte, dass sie damit mindestens noch bis übermorgen zu tun haben würde.

Das Mädchen stand auf und sah auf ihren Wecker am Nachttisch. 17.30 Uhr zeigte die Digitalanzeige. Hatte sie wirklich so lange geschlafen? Anscheinend war sie sich nicht mal annähernd bewusst gewesen, wie erschöpft sie war. Nun fühlte sie sich jedoch fit wie ein Turnschuh, zog ihren dicken Pullover und ihre Thermohose an und begab sich auf den Balkon. Genau wie gestern sah sie den Himmel, der bereits dunkelrot verfärbt war. Die Sonne war untergegangen und nur noch ihre schwachen Strahlen, die über

den Rand des Erdballs hinwegschienen erhellten diese.

„Bald gibt es schon wieder Abendessen und ich muss sagen, ich hab einen Mordshunger!“, sagte plötzlich jemand neben ihr. Heiji stand wie vor zwei Tagen neben ihr auf seinem Balkon und schaute genauso wie sie zum Himmel.

„Heiji, musst du mich immer so erschrecken?“, fuhr sie ihn schärfer an, als sie es beabsichtigt hatte. Gekränkt blickte der Oberschülerdetektiv sie an.

„Ich kann auch wieder gehen, wenn dir das lieber ist.“

„Nein bleib. Bitte. Es, es ist schön, wenn du da bist.“ Leicht errötet sah sie zu ihren Füßen, um ihm nicht direkt ins Gesicht sehen zu müssen.

„Es ist noch eine halbe Stunde bis zum Essen. Hast du nicht Lust zu mir rüber zu kommen? Wir könnten doch ein wenig Karten zusammen spielen, oder wenn du eine andere Idee hast–“, sagte er ruhig und als hätte er ihre Reaktion nicht im Geringsten bemerkt.

„Gute Idee! Warte, ich komme rüber!“, sie drehte sich um, um ihren Zimmerschlüssel zu holen und anschließend zu ihrem Nachbarn zu gehen, doch er hielt ihr Handgelenk fest und hinderte sie dadurch am Gehen.

Erstaunt blieb sie stehen und sah ihn an.

„Ist noch was?“, fragte sie ihn.

„Warum so umständlich Kazuha? So geht’s doch viel leichter!“, und während er das sagte, fasste er mit beiden Händen um ihre Hüfte, hob sie hoch und über das Geländer auf seinen Balkon. Erschrocken von seinem Handeln beugte Kazuha sich vornüber, sodass sie sich an seinen Schultern festhalten konnte. Sie krallte ihre Finger regelrecht in diese hinein, und die Gesichtszüge des Jungens verzerrten sich etwas.

„Siehst du? War doch halb so schlimm, oder?“, und dabei setzte er wieder sein typisches Heijigrinsen auf, dem das Mädchen um nichts in der Welt widerstehen konnte.

Schelmisch grinsend entgegnete sie daraufhin „Spinner!“, und stolzierte vor ihm in sein Zimmer.

Drinne sah sie ihn erstaunt an.

„Sag mal, wie sieht es denn hier aus, Heiji?“

„Wieso, wie soll es hier aussehen?“, fragte der Angesprochene stirnrunzelnd.

„So ordentlich. Das kenne ich ja gar nicht von dir.“

„Ach so das meinst du. Tja, wie du siehst kann auch ich ein Zimmer ordentlich halten, wenn ich will. Bei mir zu Hause ist es eigentlich auch immer aufgeräumt, nur wenn du kommst, dann sieht es seltsamerweise grundsätzlich aus, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Scheint, als kämest du immer im falschen Augenblick.“

„Meinst du? Ich glaube eher, du räumst zu selten auf“, neckte sie ihn und setzte sich auf einen Stuhl, auf dem anderen nahm Heiji Platz und griff nach den Karten, die auf dem Tisch vor ihnen lagen.

„Ich hab eine Idee, das machen wir am Besten bei einer Partie ‘toranpu o suru` aus.“

„Dieser Einfall ist der Beste, den du mit heute unterbreitet hast“, antwortete Kazuha und so begannen beide zu spielen. Irgendwann, als Kazuha bereits haushoch verloren hatte, entschieden sie zum Abendbrot zu gehen. Doch zuvor musste der Detektiv das Mädchen zurück auf ihren Balkon absetzen, da diese noch immer ihren Zimmerschlüssel in ihrem Türschloss stecken hatte. So trafen sie sich auf dem Flur erneut wieder und schlenderten Richtung Restaurant davon.

Dort begegneten sie Yun, die ihnen grinsend zuwinkte. Zu ihrer Freude winkte auch Kazuha lächelnd zurück. Sie wusste ja jetzt, dass Heiji nichts von Yun wollte. Oh nein, sie tat es schon wieder! Sofort zwang sich Kazuha an etwas anderes zu denken und

diese Aufgabe wurde ihr erleichtert, als die Kellnerin ihre Bestellung aufnehmen wollte.

Über Dies und Jenes redend und nebenbei essend unterhielten sich die beiden Jugendlichen längere Zeit. Plötzlich wurde Heiji ernst, stand auf und drehte dem Mädchen seinen Rücken zu. Mit fester Stimme sagte er in einer Lautstärke, sodass nur sie es hören konnte:

„Komm bitte in fünf Minuten zum Personalausgang des Hotels. Dort ist ein kleiner Weg. Ich muss mit dir reden und ich würde mich freuen, wenn du kämest.“ Damit verließ er das Restaurant, ohne sich ein weiteres Male umzudrehen.

Verdattert und mit einem leicht mulmigen Gefühl in der Magengegend blickte Kazuha ihm hinterher. Was hatte er vor? Und vor allem: Worüber wollte er mit ihr reden? Hoffentlich ging es nicht um ihr Geständnis von gestern. Wie oft sollte sie ihm denn noch sagen, dass er es vergessen solle? Aber vielleicht ging es auch um etwas ganz anderes und sie machte nur die Hunde scheu. Also erhob auch sie sich fünf Minuten später und machte sich auf den Weg zum Personalausgang.

Nachdem sie die Türe geöffnet und hinter sich geschlossen hatte, spürte sie erneut die Kälte der Nachtluft, die sie umhüllte.

„Heiji, das war eine blöde Idee, mich hier draußen treffen zu wollen!“, sagte sie, da sie noch immer nur ihren Pullover anhatte und man nicht behaupten konnte, dass dieser besonders warm hielt. Doch wo war Heiji? Sie blickte sich suchend um und von einem Augenblick auf den nächsten stand er neben ihr. Behutsam legte er ihr eine dicke Jacke über die Schultern und reichte ihr ein paar Handschuhe, die er sich an der Rezeption ausgeliehen hatte. Er selbst trug ebenfalls Handschuhe und eine Skijacke.

„Lass uns ein Stück zusammen gehen, okay?“, fragte er und bot ihr zugleich seinen Arm an. Fragend blickte das Mädchen ihn an, nahm dann jedoch seine Einladung an, hakte sich bei ihm unter und sie spazierten den schmalen Weg entlang, der in einen Feldweg mündete, an dem rechts und links Tannen wuchsen, die ihre schneebedeckten Kronen in den tiefschwarzen Nachthimmel erstreckten.

Sie liefen und der Schnee knirschte unter ihren Sohlen. Währenddessen wechselten sie kein Wort miteinander, bis Heiji plötzlich stehen blieb. Wie von selbst löste Kazuha ihren Arm von seinem und blieb mit gerade nach vorne gerichteten Blick neben ihm stehen.

„Worüber möchtest du mit mir reden, Heiji?“

„Ist der Himmel in Hokkaido nicht wunderschön?“

„Was?“

„So klar und hell sieht man die Sterne in Osaka nie leuchten.“

„Heiji, wovon redest du?“

„Ich glaube, der Mensch kann sich nicht einmal im entferntesten vorstellen, wie weit das Universum wirklich ist.“

Stumm schaute auch Kazuha nach oben. Was hatte das seltsame Gerede ihres Freundes zu bedeuten? Was bezweckte er damit?

„So viele entfernte Galaxien und wenn man genau hinhört, meint man, man könnte hören, wie die Erde sich dreht.“ Um seinen Worten Kraft zu verleihen schloss er seine Augen und lauschte dem Wind.

„Wusstest du Kazuha, dass der Wind nur existiert, weil die Erde sich dreht?“, eine rhetorische Frage, die das Mädchen nicht beantworten musste. Sie starrte ihn nur weiterhin an. Was war nur los mit ihm? So seltsam hatte er sich bisher noch nie benommen.

„Weißt du Kazuha, was ich eigentlich damit sagen wollte ist, dass es noch so viele

unerforschte Gebiete gibt und so viele Dinge, auf die es keine Antworten gibt“, er sah ihr nun direkt in die Augen. „Aber genauso gibt es Dinge, die nicht unbeantwortet bleiben dürfen. Genauso wie dein Geständnis von gestern Abend.“

Also ging es doch um dieses blöde Geständnis, dachte Kazuha und biss sich auf die Lippe.

„Ich hab dir doch schon zwei Mal gesagt, dass du es vergessen sollst! Es war wirklich nicht wichtig! Das ist mir nur so– “ weiter kam sie nicht, weil er ihr seinen Zeigefinger auf den Mund gelegt hatte.

„Ich bin noch nicht fertig Kazuha. Lass mich bitte aussprechen.“ Als er sah, dass sie widerwillig ihren Mund schloss und keine weiteren Anstalten machte ihn zu unterbrechen, sprach er weiter: „Ich weiß einfach nicht, warum es so ist. Und glaub mir, es ist mir nicht leichtgefallen. Aber anscheinend ist es jedem aufgefallen, nur uns selbst nicht. Denn weißt du, selbst Yun wusste es, obwohl ich nichts gesagt hatte oder mich in irgendeiner Weise auffällig benommen hätte. Dennoch hatte ich immer Angst es dir zu sagen. Es war wie ein Kloß, der mir im Hals stecken blieb, sobald ich versuchte es auszusprechen. Tja und dann warst du gestern verschwunden. Kamst nicht wieder, so wie du es mir versprochen hattest. Du hast vermutlich keine Ahnung, wie viele Sorgen ich mir um dich gemacht hatte. Kannst du auch gar nicht, schließlich hatte ich mich dir gegenüber auch nicht immer – und schon gar nicht gestern – freundschaftlich gezeigt. Ich wollte dich etwas provozieren, das gebe ich zu. Aber nur, weil es mir ein Rätsel war, weshalb du dich so aufregtest, wenn ich ein anderes Mädchen als dich ansah. Ich war ja auch blind. Es hätte mir selbst auffallen müssen, dass du mich in Wahrheit liebtest.“ Er hob die Hand, als er sah, dass Kazuha etwas einwenden wollte. „Aber die ganze Wahrheit ist, dass ich dich mindestens, wenn nicht sogar noch mehr liebe als alles andere im Universum. Meine Liebe zu dir ist so groß, wie das Universum und es ist eigentlich eine Schande, dass ich es dir nicht schon eher sagen konnte. Dass ich erst eine solche Tragödie benötige um herauszufinden, dass du mich liebst und wie sehr ich dich wirklich liebe.“

Bei seinen letzten Worten waren Kazuha Tränen in ihre Augen gestiegen, die nun ungehindert über ihre Wangen liefen. So etwas schönes hatte noch nie jemand zu ihr gesagt und schon gar nicht hatte sie damit gerechnet, es von Heiji zu hören. Von ihrem Heiji.

„Hey, warum weinst du denn jetzt?“, fragte Heiji und machte einen Schritt auf sie zu.

„Idiot! Was fällt dir ein, so etwas süßes von dir zu geben?“, und letztendlich fiel sie ihm um den Hals und ihre Tränen bahnten sich weiter ihre Wege, bis die Schwerkraft sie einholte und zu Boden riss. Sanft legte der Junge seine Hände auf ihre Hüfte, während ihre Hände zu seinen Wangen wanderten und ihn langsam näher zu sich heran zogen. Kurz bevor sich ihre Lippen trafen flüsterte Kazuha ihm ins Ohr: „Ich nehme mein Geständnis von gestern nicht mehr zurück, denn ich liebe dich Heiji! Ich liebe dich über alles und ich will dich niemals verlieren!“, damit küsste sie ihn zärtlich auf den Mund und er küsste sie mit einer Wärme, die nur die Liebe zwischen zwei Menschen erschaffen konnte. Ein leichter Wind zog durch die Bäume und wehte feinen Puderschnee von den Zweigen, sodass es aussah, als würde es schneien und über dem sich küssenden Liebespaar rauschte in galaktischer Entfernung eine Sternschnuppe vorüber, die keine Sekunde später im unendlichen All verschwand.

Ende

